

Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Verlagsstelle (Verlag-Druckerei und Papierhandlung Hof, Armadorie, Piazza Carlo V. 1) entgegen genommen. — Auswärtige Annoncen werden von allen größeren Anstalten gebührenlos übernommen. — Inserate werden mit 20 Heller für die 6 mal gespaltene Zeile, Restamenntzen im reaktionellen Teile mit 1 Krone für die Zeile, ein gewöhnlich gedrucktes Wort im feinen Einzelger mit 4 Heller, ein fettgedrucktes mit 8 Heller berechnet. Für bezahlte und sofort eingestellte Inserate wird der Betrag nicht zurückgestellt. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigegeben.
Postsparkassenkonto Nr. 138.575.

Polaeer Tagblatt

erschint täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh. Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei und Papierhandlung Hof, Armadorie, Piazza Carlo V. 1, gegenüber der Redaktion Via Centese 2, Telefon Nr. 58. — Preis für die Subskription: von 8—5 Uhr nachmittags. Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 Kronen 40 Heller, vierteljährlich 7 Kronen 20 Heller, halbjährlich 12 Kronen 40 Heller und ganzjährig 22 Kronen 80 Heller. Für das Ausland erhöht sich der Preis um die Differenz der höchsten Postgebühren. — Preis der einzelnen Nummern 6 Heller. Einzelverkauf in allen Trafiken.

Herausgeber: Red. Hugo Dubek. — Für Redaktion u. Druckerei verantwortlich: Hans Vorbek. — Verlag: Druckerei des Polaeer Tagblattes, Pola, Via Befenghi 20.

10. Jahrgang.

Pola, Mittwoch 17. Juni 1914.

Nr. 2788.

Der Angriff auf Durazzo ist mißglückt.

Empfindliche Niederlage der Insurgenten. — Beteiligung der Kriegsschiffe am Kampfe.

Der erste Kampf um die Stadt.

Durazzo, 15. Juni. 9 Uhr vormittag. (Verspätet eingetroffen. Radiotelegramm.) Starke Rebellen scharen haben nachts die Wachposten überrumpelt und sind bis in die Vorstadt vorgeedrungen. Die Regierungsmannschaften warfen sich ihnen entgegen. Es entspann sich ein ungemein heftiger Gewehrkampf. Durch das Eingreifen der Artillerie gelang es, den Feind zurückzuschlagen. Abends dauerte der Kampf noch an. Der Fürst hat die Gefechtslinie abgeritten.

Durazzo, 15. Juni. (Verspätet eingetroffen.) Heute nachts schlichen sich starke Rebellen scharen heran, und überrumpelten bei der 10 Kilometer nördlich von der Stadt gelegenen Porta Romana die bei der 3 Kilometer vor der Stadt gelegenen Brücke aufgestellten Wachposten. Sie drangen dicht vor die Stadt vor. Die Gendarmen, Mirditen und Malissoren warfen sich ihnen entgegen. Gegen 4 Uhr 45 Minuten früh entspann sich ein ungemein heftiger Gewehrkampf, in dessen Verlaufe es den hauptsächlich durch das wirksame Artilleriefeuer unterstützten Regierungsmannschaften gelang, den Gegner bis zur Hügelkette Rasbul zurückzuwerfen. Der Kampf wird auf der ganzen Linie in heftigster Weise fortgesetzt. Gewehrgeschosse fallen in der Stadt nieder. Die Bevölkerung ist von Panik ergriffen. Der Fürst hat die ganze Gefechtslinie abgeritten und kehrte sodann in den Palast zurück. Die Verluste sind beiderseits sehr groß. Insbesondere dem Feinde wurden durch die Artillerie große Verluste zugefügt. In dem Morgenkampfe fiel Oberst Thompson in der Gefechtslinie. Er war ins Herz getroffen worden. Abends wurde die Leiche in das fürstliche Palais gebracht.

Durazzo, 15. Juni. 4 Uhr nachmittags. (Verspätet eingetroffen. Radiotelegramm.) In den heutigen Kämpfen waren die beiderseitigen Verluste erheblich. Insbesondere wurden den Aufständischen durch das wirksame Artilleriefeuer der Regierungstruppen empfindliche Verluste beigebracht.

Durazzo, 15. Juni. (Abends.) Der österreichisch-ungarische Admiral hat Matrosen zum Schutze der deutschen Gesandtschaft und des Hauses der internationalen Kontrollkommission gelandet.

Durazzo, 15. Juni. (Abends.) Die Aufständischen wurden auf der ganzen Linie zurückgeschlagen und haben ungeheure Verluste erlitten.

Durazzo, 15. Juni. Die Situation in Durazzo und das Verhalten der Bevölkerung ist ruhig. Es gibt eine große Menge Verwundeter und Toter bei den Aufständischen. Aber auch die Verteidiger der Stadt haben einige Verluste zu beklagen. Soweit es bisher zu konstatieren war, wurde von den österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen nur der Ungar Isak leicht verletzt.

Ein Bericht über den Kampf vor Durazzo.

Durazzo, 15. Juni. (Nachts.) — „Agenzia Stefani.“ — Heute um 3 Uhr 45 Minuten früh begannen die Aufständischen die Stadt vom Sumpfe aus anzugreifen. Oberst Thompson organisierte unverzüglich die Verteidigung und entsandte zur Verteidigungslinie Gendarmen und Malissoren und leitete selbst das Feuer der Geschütze. Die italienischen Matrosen landeten sofort zur Verteidigung der Gesandtschaften und Errichtung von Barrikaden um das Palais des Fürsten. Gegen 5 Uhr früh bedrängten die Aufständischen die Brücke über die Lagune und richteten ihren Angriff von den die Stadt umgebenden Höhen aus, wo sie sich offensichtlich nachts konzentriert hatten. Gleichzeitig wurden die ersten Verwundeten in die Stadt gebracht.

Um 5 Uhr 45 Minuten begab sich der Fürst zu Pferde, begleitet vom Hofmarschall von Trotha, dem Ekrem Bey und dem Libohovo sowie von zwei Dienern vorerst in die Kaserne, wo sich gerade die letzten Malissoren rüsteten, und hierauf bis zum letzten Hause der Stadt, wo ein Geschütz aufgestellt war und wo sich die letzte Verteidigungslinie befand. Um 6 Uhr früh

wurde Oberst Thompson, der sich in der ersten Verteidigungslinie befand, von einer Kugel getroffen und fiel. Das Kommando über die Stadt wurde vom Major Koekema übernommen. Um 7 Uhr 40 Minuten wurde das italienische Torpedoboot „L. S.“ behufs Rekognoszierung ausgesandt und drang bis zum Kap Pusi vor. Der Kommandant des Torpedobootes meldete, daß die Aufständischen sehr zahlreich sind und daß sie auf den der Stadt gegenüberliegenden Höhen Aufstellung genommen haben. Inzwischen wurde der Angriff von den Höhen und von der Meeresseite aus lebhafter. Die Geschosse drangen bis zum Hafendamm.

Um 8 Uhr 30 Minuten vormittag wurden die von der Küste vordringenden Insurgenten mit geregelter Geschützfeuer zurückgeschlagen. Die italienischen und die österreichisch-ungarischen Matrosen transportierten viele Verwundete zu den zwei beim Palais des Fürsten aufgestellten Hilfsplätzen. Um 10 Uhr dampften zwei österreichisch-ungarische Torpedoboote nach San Giovanni di Medua, um noch andere zur Verstärkung der Stadt bestimmte Malissoren einzuschiffen. Die Aufständischen setzten den ganzen Tag hindurch mit Unterbrechungen ihre Angriffe teils von den Höhen, teils vom Sumpfe aus fort.

Um 6 Uhr 30 Minuten nachmittag wurde die Leiche des Obersten Thompson in das Fürstlichenpalais gebracht. Es verlautet, daß die Zahl der von den Verteidigern aufgefundenen Verwundeten etwa 100, und die der Toten, etwa 20 betrage. Man nimmt an, daß die Verluste der Aufständischen sehr zahlreich sein dürften. In die Verteidigungsgräben wurden für die Verteidigung während der Nacht Lichter gebracht. Während der Nacht hörte jedoch das Feuer auf. Von Bord des italienischen Kriegsschiffes „Stribe“ aus wurden die Insurgenten beobachtet, wie sie in zahlreichen Gruppen auf den Höhen und längs der Küste ausruhten, während einige wenige ein langsames Feuer unterhielten. Man glaubt, daß die Aufständischen heute die Verteidiger der Stadt ermüden wollten, um in der Nacht oder morgen früh den Angriff mit verstärkten Kräften zu erneuern.

Nach dem Angriff der Aufständischen.

Durazzo, 16. Juni. Gestern gegen Mittag war das Gefecht beendet. Die Aufständischen traten auf der Durazzo gegenüberliegenden Seite der Bucht den Rückzug an.

Abends traf der englische geschützte Kreuzer „Argonaut“ mit 750 Mann hier ein. Ein italienisches Torpedoboot bemerkte beim Passieren der Punta Romana Aufständische, von denen es auch beschossen wurde.

Die Verteidiger von Durazzo hatten, wie bisher festgestellt werden konnte, zwei Tote, darunter ein albanischer Hauptmann und 35 meist Schwerverletzte. Die holländischen Offiziere hielten die österreichisch-ungarische Gesandtschaft, die Königin von Holland telegraphisch vom heldenhaften Tode des Obersten Thompson zu verständigen.

Durazzo, 16. Juni. Die italienischen Matrosen, die mit der Verteidigung der Gesandtschaft vertraut sind, haben im Umkreis der Gesandtschaft Barrikaden errichtet und auf diesen die italienische Flagge gehißt.

Die Flucht der Ausländer aus Durazzo auf die Kriegsschiffe bei dem gestrigen Angriff am Morgen ist diesmal unterblieben.

Skutari, 16. Juni. Aus der Gegend von Lohja und Sokaj sind 2000 Albaner nach Durazzo abgegangen. Aus Skutari sind 1500 Albaner, Christen und Mohammedaner, auf dem Marsche nach Alessio, von wo sie sich nach Durazzo einschiffen werden.

Die mohammedanische, der Aufstandsbewegung geneigte albanische Bevölkerung ist sehr deprimiert.

Durazzo, 16. Juni. (Radiotelegramm.) In der Stadt herrscht infolge des Gewehr- und Geschützfeuers, das den ganzen Tag bis zum Einbruche der Nacht andauerte, große Erregung. Der Bevölkerung bemächtigte sich wegen der Ungewißheit der Lage eine Panik. Zahlreiche Familien haben sich in die Konsulate geflücht-

et. Einige Beruhigung trat ein, als um 10 Uhr abends 1500 Malissoren aus Alessio eintrafen. In der Stadt streifen starke Patrouillen von Gendarmen und Freiwilligen. In mehreren Straßen sind Barrikaden errichtet. Um halb 11 Uhr nachts begann abermals ein heftiges Gewehrfeuer. In den Kampf griff auch alsbald Artillerie ein. Scheinwerfer der Kriegsschiffe beleuchteten die feindlichen Stellungen. Die Offiziere des österreichisch-ungarischen Kreuzers „Szigetvar“ berichten, bei Ravaja den Kampf beobachtet zu haben. Es wird angenommen, daß dort die Truppen des Aziz Pascha Brioni mit den Rebellen im Kampfe stehen.

Rom, 16. Juni. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo von heute 9 Uhr 10 Minuten vormittag: Der gestrige Kampf endete um 7 Uhr abends. Am Mittwoch hörte man einige Minuten hindurch ein leichtes Gewehrfeuer. Es handelte sich jedoch um einen blinden Alarm.

Der englische Kreuzer „Gloucester“ unter dem Kommando des Konteradmirals Troubridge ist hier eingetroffen.

Berlin, 16. Juni. Die „B. Z. am Mittag“ berichtet, daß der Kreuzer „Breslau“, der an der jonischen Küste kreuzt, nach Durazzo entsendet werden soll.

Berlin, 16. Juni. Die Entsendung des Kreuzers „Breslau“ in albanisches Gewässer wird amtlich bestätigt.

Petersburg, 16. Juni. Die russische Regierung hat sich entschlossen, ein Kriegsschiff nach Durazzo zu senden.

London, 16. Juni. Gestern spät abends eingetroffene Depeschen melden: Die österreichisch-ungarischen und italienischen Kriegsschiffe haben das Geschützfeuer auf die von den Aufständischen besetzten Durazzo umschließenden Höhen eröffnet.

Der zweite Angriff auf Durazzo.

London, 16. Juni. Die heutigen Morgenblätter melden aus Durazzo: Am Abend erneuerten die Aufständischen einen überaus heftigen Angriff auf die Stadt. Die österreichisch-ungarischen und italienischen Matrosen sowie die Artillerie der Kriegsschiffe griffen in den Kampf zur Verteidigung der Stadt ein.

Triest, 16. Juni. Ein in Durazzo heute um 10 Uhr vormittags ausgegebenes Radiotelegramm meldet, daß der gestrige zweite Angriff der Aufständischen auf Durazzo siegreich zurückgeschlagen wurde.

Rom, 16. Juni. Die Agenzia Stefani meldet aus Durazzo von heute 12 Uhr mittags, daß sich die Aufständischen um 8 Uhr früh auf der ganzen Linie zurückgezogen haben. Man meint, daß sie sich zurückzogen, weil sie hörten, daß von der Seeseite 1500 Mirditen im Herannahen seien und Prek Bib Doba wieder mit anderen heranzöge und bereits Kroja besetzt haben soll.

Durazzo, 16. Juni. Die Admiralität war der Meinung, daß das Haus der Kontrollkommission zu entlegen sei, um dort Wache halten zu können. Da dieses Haus ohnedies nur von drei Mitgliedern der Kontrollkommission bewohnt ist, werden diese, falls Gefahr drohen sollte, in ein näher liegendes Hotel ziehen, wo ihnen Wachen beigegeben werden.

Durazzo, 16. Juni. Der Versuch der Aufständischen, Durazzo zu überrumpeln, kann nun als gescheitert angesehen werden. Der Rebellen waren mehr als 3000. Der österreichische Ingenieur Hüfler kommandierte die Geschütze, die glänzend funktionierten. Die Bevölkerung ist im allgemeinen ruhig, nur hier und dort spielen sich aufregende Szenen ab. Ein Teil der italienischen Bevölkerung flüchtete sich panikartig. Die Verluste der Truppen betragen ungefähr 100 Mann.

Ueberführung der Leiche Thompsons.

Saag, 16. Juni. Die Leiche des Obersten Thompson wird die Regierung nach Holland überfließen lassen.

Wien, 16. Juni. Die k. u. k. Regierung hat der niederländischen Regierung das wärmste Beileid aus Anlaß des Todes des Obersten Thompson mit dem Ausdruck der Bewunderung für seinen Heldennut sowie der Anerkennung für seine korrekte Haltung und die dem albanischen Staate geleisteten außerordentlichen Dienste ausgesprochen.

Unser Erzherzog und die Manöver.

Erzherzog Franz Ferdinand wird sich über Einladung Kaiser Wilhelms voraussichtlich am 12. September zur Teilnahme an den großen Manövern nach Deutschland begeben. In seiner Begleitung werden sich befinden der Chef des Generalstabes G. v. S. Franz Freiherr von Conrad, der Souschef des Generalstabes Generalmajor von Hüfer und der Vorstand der Militärkanzlei und Flügeladjutant des Erzherzogs Oberst des Generalstabes Dr. Barboff.

Die diesjährigen deutschen Kaisermanöver werden einen besonders großen Umfang erhalten. Es nehmen vier preussische und zwei bayrische Korps daran teil, und zwar das 7. (westfälische, Stab Münster), das 8. (rheinische, Stab Koblenz), das 9. (kurhessisch-thüringische, Stab Kassel), das 18. (nassauisch-großherzoglich hessische, Stab Frankfurt), das 2. (bayrische, Stab Münster) und das 3. (bayrische, Stab Nürnberg). Die Manöver finden vom 14. bis 18. September zwischen Warburg an der Lahn, Sieben und Westlar statt und sollen Operationen mehrerer Armeen zur Darstellung bringen. Das gesamte Truppenaufgebot wird auf 150.000 bis 200.000 Mann beziffert. Es sind die größten Manöver, die im letzten Jahrzehnt in Deutschland abgehalten wurden.

Unsere großen Schlussschlachten finden zwischen dem 1. und 5. September in der Gegend von Steinauer statt, so daß eine Teilnahme des Erzherzogs Franz Ferdinand an den deutschen Manövern durch unsere Truppenübungen nicht behindert wird.

Die Truppen werden ermächtigt, die Zusage an den Abgaben zur Vorweisung der Legitimationen für das Betreten des Manöverraumes zu veranlassen und es wird ihnen die Befugnis erteilt, bei nicht genügender Legitimierung oder falls die Zusage ein verdächtiges Benehmen an den Tag legen, sofort zur Verhaftung zu schreiten, oder diese durch Gendarmereioorgane zu veranlassen.

In den von den Truppen auf die Dauer der Übungen verlassenen Garnisonen ist ein strenger Wachdienst einzuführen, um fremden Spionen die Möglichkeit zu nehmen, die Abwesenheit der Truppen zu Einbrüchen in Kanzleien oder sonstige Räumlichkeiten, in welchen reservierte Akten verwahrt werden, zu benutzen.

Ein großes Gendarmereiaufgebot, das aus allen Teilen des Landes herangezogen wird, soll den Ueberwachungsdienst erleichtern und die Truppen in den etwa notwendigen polizeilichen Agenden unterstützen.

Das Armeespektorat in Sarajewo hat an die unterstehenden Kommanden, Truppen und Anstalten aus Anlaß der demnächst stattfindenden Gebirgsmanöver denen der Generalinspektor der gesamten bewaffneten Macht Erzherzog Franz Ferdinand beizubringen wird, einen Erlaß herausgegeben, in welchem scharfe Bestimmungen zur Verhinderung der Spionage während der Übungen angeordnet werden. In dem Erlasse wird mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet, daß die Gebirgsmanöver Anlaß zur Entsendung fremder Agenten oder in fremden Diensten befindlicher Kundschafter geben werden; es wird daher allen Truppen erhöhte Aufmerksamkeit empfohlen.

Drahtnachrichten.

Frankreich.

Die Regierung macht die Politik der Linken.

Paris, 15. Juni. (Agence Havas.) Die Regierungserklärung wird klipp und klar verkünden, daß das neue Kabinett mit der Mehrheit der Linken eine Politik der Linken machen wird. Sie wird sich ferner in entschiedener Weise zur neuen Politik bekennen. Die Regierung wird verlangen, daß in das Budget für 1914 der Gesetzentwurf über die in der letzten Session von der Kammer angenommene Einkommensteuer aufgenommen und in das Budget für 1915 der Entwurf einer Progressivsteuer auf den erworbenen Reichtum eingestellt werde. Die Anleihe wird in der kürzesten Zeit effektuiert werden. Der Passus über die äußere Politik wird das warme Bündnis mit Rußland und die immer bessere Freundschaft mit England als Grundlage der Politik Frankreichs betonen.

Paris, 16. Juni. Der heute im Palais d'Orsay abgehaltene Ministerrat genehmigte die Regierungserklärung, welche heute in beiden Kammern verlesen wurde: Das Kabinett rechnet auf eine ausschließliche republikanische Mehrheit und weist jede Stützung auf die Reaktion zurück.

Paris, 16. Juni. Ministerpräsident Biondi gab heute die Regierungserklärung ab und wurde gleich zu Beginn der Rede von der Linken mit lebhaftem Beifall begrüßt. Die Rede über die auswärtige Politik fand mehr Beifall beim Zentrum. Ein Sozialist rief „Nieder mit der dreijährigen Dienstzeit!“

Paris, 16. Juni. Der Senat hielt heute eine kurze Sitzung ab, in welcher Justizminister Viviani die Regierungserklärung zur Verlesung brachte.

Die französische Anleihe.

Paris, 16. Juni. Der Finanzminister Rousselle erklärte einem Berichterstatter, daß er in der heutigen Sitzung des Ministerrates die Lösung der Anleihefrage vorzuschlagen werde. Er sei für eine 3 1/2%ige in 25 Jahren zurückzahlbare Anleihe, aber er verhehle sich nicht, daß der 4%ige Emissionskurs dem Parikurs näher kommt und den Vorteil hätte, das Spekulationsfeld einzuschränken. Die Anleihe würde zur Deckung der außerordentlichen Heeres- und Marineausgaben dienen, welche 1.800.000.000 Francs betragen, wovon 1.400.000.000 auf die Heeresverwaltung und 400 Millionen Francs auf die Flotte entfallen, die auf sieben Jahre verteilt werden sollen. Die Anleihe wird voraussichtlich in drei Abschnitten emittiert werden, doch werden für die Aufteilung die Verhältnisse des Geldmarktes maßgebend sein. Der Staatsschatz sei durchaus nicht in einer so schwierigen Lage. Die verfügbaren und normalerweise einfließenden Geldmittel, fuhr der Minister fort, würden gestatten, das Ende des Jahres abzuwarten; doch wäre es ratsam, noch vor den Sommerferien die Anleihe zu emittieren. Dazu müsse der betreffende Gesetzentwurf noch im Laufe dieses Monats bewilligt werden. Es heißt, daß der erste Abschnitt der Anleihe 900 Millionen betragen und zwischen dem 6. und 12. Juli ausgegeben werden soll.

Verwüstungen eines Gewitterregens in Paris.

Katastrophale Wirkungen.

Paris, 16. Juni. Ein gestern nachmittag hier niedergegangener Gewitterregen richtete großen Schaden an. Die Stadtviertel Roule, St. Lazare und St. Augustin wurden besonders stark mitgenommen. Es bildeten sich zahllose Ausschüttungen, die sich sofort mit Wasser füllten. In eine Erbsenkung auf dem St. Augustinplatz stürzte ein Autotaxi mit dem Chauffeur und einer Dame, die sich im Wagen befand. Beide wurden tot herausgezogen. Feuerwehrleute machten sich sofort auf die Suche nach etwaigen weiteren Verunglückten. Auf dem Plage St. Filippe im Stadtviertel Roule bildete sich eine Erbsenkung im Ausmaß von 150 Quadratmeter. Die Wirkung war geradezu katastrophal. Fünf Personen, die während des Unwetters in einer Welnstube Schutz gesucht hatten, wurden in die Tiefe gerissen. Das Rettungswerk war trotz der angestrengten Bemühungen der Feuerwehr wegen des reißenden Wassers unmöglich. Die aus den geborstenen Wasserleitungsröhren ausströmenden Wassermengen hatten die Gewalt eines Gießbaches. Die Gas- und Elektrizitätsleitungen wurden unterbrochen, so daß mehrere Stadtteile vollständig im Finstern lagen. Eine große Senkung entstand auf dem Boulevard Haussmann. Es ist jedoch hier kein Opfer zu beklagen. An einigen Stellen sind Kanäle geborsten. Der Verkehr der Untergrundbahn ist an mehreren Punkten eingestellt.

Olympische Spiele.

Paris, 16. Juni. Der Kongreß der olympischen Spiele beschloß, für gewisse Wettbewerbe bei den olympischen Spielen Frauen zuzulassen. Die Bestimmung des Mindestalters für die Zulassung zu den olympischen Spielen wurde den einzelnen Landeskomitees überlassen.

Oesterreichisch-ungarische Vollstreckungsrückstellungen.

Budapest, 16. Juni. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Gesetzentwurf betreffend die Sanktionierung des mit Oesterreich abgeschlossenen Vertrages über die gegenseitige Vollstreckungsrückstellungen ohne Debatte im allgemeinen und in den Details angenommen.

Ziehung der Klassenlotterie.

Wien, 16. Juni. Bei der heutigen Ziehung der Klassenlotterie gewann 20.000 Kronen Nr. 27.510, 5000 Kronen Nr. 10.740, 2000 Kronen die Nummern 22.343, 55.128, 72.880, 76.223, 79.444, 83.545, 85.580 und 104.893.

Die Rosengärten des Thronfolgers.

Wien, 16. Juni. Dem „Fremdenblatt“ wird aus Konopischt telegraphiert: Die von Kaiser Wilhelm bewunderten Rosengärten des Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand in Konopischt, deren Besichtigung der Erzherzog durch mehrere Tage dem Publikum freigegeben hat, wurden gestern von mehreren Tausenden Personen besucht, die dem Erzherzog, als er in den Parkanlagen erschien, herzliche Gratulationen bereiteten.

Der internationale Flachspinnerkongreß.

Wien, 16. Juni. Heute vormittag begannen die Verhandlungen des 5. internationalen Flachspinnerkongresses, welcher von zahlreichen Delegierten der Flachspinnerverbände der internationalen Staaten Deutschland, Oesterreich, Belgien, Frankreich, Irland, Rußland und Schweden besichtigt ist.

Die Schwarzmeer-Flotte.

Petersburg, 15. Juni. Die Budgetkommission der Reichsduma hat in geschlossener Sitzung die Gesetzesvorlage, womit die Kredite zur Verstärkung der Schwarzmeer-Flotte für die Periode 1914 bis 1917 und zum Bau einer neuen Pulverfabrik angewiesen werden, angenommen.

Besondere Ehrung des Journalistenkongresses.

Kopenhagen, 15. Juni. Zu Ehren des Pressekongresses gab das Königspar abends im Schlosse Amalienburg eine Soiree, zu der 340 Einladungen ergangen waren. Der König und die Königin unterhielten sich lebhaft mit den Delegierten der verschiedenen Länder.

Ausstand des serbischen Schiffsahrtspersonals.

Belgrad, 16. Juni. Das Personal der serbischen Donau-Savefluß-Schiffsahrtsgesellschaft ist wegen Lohn-differenzen in Ausstand getreten. Um den Verkehr auf der Donau und Save aufrecht zu erhalten, wurde Hilfspersonal eingestellt.

Auf der Suche nach verschollenen Forschern.

Petersburg, 16. Juni. Die Reichsduma hat den Betrag von 480.000 Rubel für eine Expedition zur Nachforschung der verschollenen Expeditionen Sedow, Brusilow und Rusanow bewilligt.

Anfall eines Marineflugzeuges.

Berlin, 16. Juni. Das Marineflugzeug „D 20“ stürzte gestern bei Helgoland ab. Verletzt wurde niemand.

Die griechisch-türkische Spannung.

Die Lage ist sehr ernst.

Konstantinopel, 16. Juni. Wie sicher verlautet, beabsichtigt die Pforte über die Dardanellen und Smyrna wegen des Konfliktes mit Griechenland den Belagerungszustand zu verhängen.

Athen, 15. Juni. Die Agence d'Athènes meldet aus Saloniki: Die Meldung von einem Erlaß des Generalgouverneurs, wonach die bei den hiesigen Handelsgesellschaften angestellten auswärtigen Staatsangehörigen aufgefordert werden, die griechische Staatsbürgerschaft zu erwerben, ist unrichtig. Die Maßnahme des Gouverneurs bezieht sich ausschließlich auf die Aktien-gesellschaften, die mit dem Staate in Geschäftsverbindung stehen und gemäß den Submissionsbedingungen verpflichtet sind, ihre Beamten mit Ausnahme des technischen Personals der griechischen Bevölkerung zu entnehmen.

Athen, 15. Juni. Die Agence d'Athènes meldet: Der Ministerrat ist nachmittags zusammengetreten und hat sich mit der Lage beschäftigt. Der Ministerrat nahm von verschiedenen Depeschen aus Kleinasien Kenntnis, welche berichten, daß die Griechenverfolgungen anstatt nachzulassen, in sehr beunruhigender Weise zunehmen. Unter den Augen des Ministers Zalaat Bey selbst würden die Griechenverfolgungen fortgesetzt. Die Antwort der Pforte auf die griechische Note ist noch nicht eingetroffen. Die Lage ist fortgesetzt ernst.

Heimkehrung der griechischen Schiffe.

Jekaterinodar, 16. Juni. Der griechische Konsul in Noworossisk hat die im Schwarzen und im Asowschen Meere befindlichen griechischen Schiffe aufgefordert, unverzüglich nach Griechenland zurückzukehren.

Malta, 16. Juni. (Reutermeldung.) Die griechische Regierung hat allen griechischen Matrosen in Malta befohlen, sich zur sofortigen Abreise bereitzuhalten.

Paris, 16. Juni. Einer offiziellen Mitteilung zufolge hat das Ministerium des Äußeren den Gesandten in Athen beauftragt, der griechischen Regierung Mäßigung anzuraten. Gleichzeitig wurde Botschafter Bombard in Konstantinopel angewiesen, die türkische Regierung zu bitten, daß sie die griechische Note beantworten möge.

Konstantinopel, 16. Juni. Wie die Blätter melden, sind die zwei aus Frankreich eingelangten Ranonnenboote nach Smyrna gegangen, um den Waffenschmuggel unmöglich zu machen.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Tetschen a./Elbe

erfreut sich immer größerer Beliebtheit und Verbreitung dank ihrer anerkannten Wirkung gegen Sommerprossen und ihrer erweisenen Unüberbrechlichkeit für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege. Tausende Anerkennungs-schreiben. Vielfache Prämierungen! Vorsicht beim Einkauf! Man achte ausdrücklich auf die Bezeichnung „Steckenpferd“ und auf die volle Firma! à 80 h in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. Desgl. erhältlich bei Bergmanns Lilliencreme „Manera“ (70 h p. Tube) wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände. 110

Vom Tage.

Zum Ausbau unserer Flotte.

Die großen Reservisten-Einberufungen für den Herbst, die Bahnbauten, die alle dem raschesten Aufmarsch der russischen Armee gegen die deutsche und österreichische Grenze dienen, und eine lange Reihe anderer Maßnahmen Russlands die zwar nicht der großen Öffentlichkeit, wohl aber den beiden Generalstäben in Berlin und Wien genau bekannt sind, der erbitterte Kampf der französischen Regierung um die Durchsetzung der dreijährigen Dienstpflicht, die Einbeziehungen Rumäniens in den Kampf der Tripelentente für den Ernstfall — das alles sind so schwere und deutliche Mahnungen, daß der deutsche Kaiser und der Thronfolger unserer Monarchie in Konopischt nicht um die Grundlage für sehr ernste Gespräche in Verlegenheit sein könnten. Nicht ohne gute Gründe ist auch das Gerücht entstanden, das sich hartnäckig behauptet, der König von Schweden komme inkognito nach Konopischt, oder sei schon dort. Die Rüstungen gegen einen russischen Anfall und die Forderung nach Bundesgenossen für den Fall der höchsten Gefahr sind in Schweden im weitesten Sinne des Wortes Volkspolitik. Daher mußte auch für Deutschland und Österreich-Ungarn der Gedanke nahelegen, für das zumindest sehr unsichere Rumänien, das militärisch mächtig auftretende Schweden zu gewinnen, das die gleiche Gefahr an die Seite der mitteleuropäischen Staaten zwingt. Mag nun der König von Schweden in Konopischt sein oder nicht, die Annäherung seines Landes an Deutschland und Österreich-Ungarn ist eine Tatsache, die durch andere Tatsachen erzwungen wird, welche die Gegner des Dreibundes geschaffen haben. Mit einer eventuellen Kooperation des schwedischen Heeres und der schwedischen Marine mit der Wehrmacht des Dreibundes entstehen für den deutschen Generalstab neue Probleme, deren Lösung zum Teil auch auf die Dispositionen unseres Generalstabes rückwirken müssen. Darüber und über manches andere, was nicht weit davon liegt, wird jetzt in den Rosenlauben von Konopischt gesprochen.

Der freundliche Besuch des Großadmirals von Tirpitz aber hat noch keine anderen Gründe. Die Vermehrung der russischen Schwarzen Meer-Flotte um drei Dreadnoughts samt U-Booten verstärkt die Einkreisung des Dreibundes auf der Mittelmeer-Seite gerade auf dem östlichen, unserer Monarchie zunächst liegenden Flügel in überaus bedrohlicher Weise. Im Zentrum der uns feindlichen Flottenaufstellung im Mittelmeer steht England mit dem Hauptstützpunkt in Malta, den westlichen Flügel bildet Frankreich, dem Spanien zuzurechnen ist. Der Entschluß Russlands, gerade seine Schwarze Meer-Flotte so erheblich zu verstärken, hätte wenig Sinn, wenn seine Voraussetzung nicht die feste Entschlossenheit Russlands bieten würde, die Frage der Durchfahrt durch die Dardanellen in naher Zeit aufzurollen. Damit aber wäre der eiserne Ring völlig geschlossen und Staaten wie Österreich-Ungarn im Mittelmeer so gut wie mehrlos gemacht. Die diplomatischen Fehler, welche eine solche maritime Situation für Italien und Österreich-Ungarn möglich gemacht haben, können freilich, das muß man sich offen eingestehen, durch die verzweifeltsten Anstrengungen auf dem Gebiete des Flottenbaues seitens Italiens und Österreich-Ungarns nicht völlig ausgeglichen werden. Daraus folgt aber nicht, daß wir die Hände in den Schoß legen dürfen, und es ist bekannt, daß Kaiser Wilhelm auf eine Beschleunigung und Verstärkung unseres Flottenbaues dringt. Zu diesem Zwecke hat er sich diesmal seinen Tirpitz mitgebracht, der dem Thronfolger gewiß mit nur noch größerem Nachdruck das selbe sagen wird, was Admiral Haus bereits als sein fachmännisches Urteil über unsere maritime Situation vorgetragen hat. Der Bau unserer neuen Dreadnoughts wird in jedem Falle beschleunigt werden, es steht schon fest, daß die Fertigstellung dieser Kampfschiffe den bewilligten Raten für die Bedeckung ihrer Kosten voraussetzt wird. Die vier neuen Dreadnoughts sollen bereits in drei Jahren fertig sein, während die Raten für sie fünf Jahre laufen.

Rundmachung.

Für die am 19. Juni 1914, bzw. für die eventuell am 26. Juni 1914 stattfindende Wahl der Abgeordneten der Landgemeinden werden für den ersten Wahlbezirk mit dem Hauptwahlorte Parenzo, in welchem vom Gerichtsbezirke Pola die Steuergemeinden Fasana, Galesano und Sissano wählen, folgende Wahlorte bestimmt:

1. Fasana für die Wähler der Steuergemeinde Fasana, Wahllokal die Volksschule in Fasana. Beginn der Wahl 2 Uhr nachmittags, Schlußstunde 4 Uhr nachmittags.
2. Galesano für die Wähler der Steuergemeinde Galesano, Wahllokal der Volksschule in Galesano. Beginn der Wahl 8 1/2 Uhr vormittags, Schlußstunde 9 1/2 Uhr vormittags.

3. Sissano für die Wähler der Steuergemeinde Sissano, Wahllokal die Volksschule in Sissano. Beginn der Wahl 11 Uhr vormittags, Schlußstunde 12 Uhr mittags.

Für den 6. Wahlbezirk mit dem Hauptwahlorte Pola werden nachstehende Wahlorte bestimmt:

1. Altura für die Wähler der Ortsgemeinden Altura, Cavarano, Monticchio und Lavarigo, Wahllokal die Volksschule in Altura. Wahlbeginn 3 Uhr nachmittags, Schlußstunde 5 Uhr nachmittags.
2. Medolino für die Wähler der Ortsgemeinden Medolino, Esignano, Pomer und Promontore. Wahllokal die Volksschule in Medolino. Wahlbeginn 7 Uhr vormittags, Schlußstunde 9 Uhr vormittags.

3. Stignano und Peroi. Wahllokal die Volksschule in Stignano. Wahlbeginn 8 Uhr vormittags, Schlußstunde 10 Uhr vormittags.

Die Wahlberechtigten werden im Sinne des § 35 der Landtagswahlordnung aufgefordert, ihre Legitimationskarten, wenn sie ihnen aus irgend einem Grunde längstens 24 Stunden vor dem 19. Juni l. J. nicht zugestellt worden wären, bis 18. Juni 7 Uhr abends bei der gefertigten Bezirkshauptmannschaft oder am 19. Juni selbst eine halbe Stunde vor Beginn der Wahl gegen Vorweisung eines Identitätsnachweises bei dem betreffenden Wahlkommissär zu beheben.

Pola, am 16. Juni 1914.

Von der k. k. Bezirkshauptmannschaft.

Wichtige Neuerungen in der Vorbildung zum Offizier. Die Heeresleitung beabsichtigt, für die neu ausgemusterten Leutnants und Fähnriche eigene Instruktionskurse einzuführen. Diese Kurse sollen alljährlich in Bruck an der Leitha abgehalten werden. Die Veranlassung zu dieser wiederholt von der Truppe angeregten Maßnahme gaben verschiedentliche Klagen der Truppen und Unterabteilungskommandanten. Unser Offiziersnachwuchs wird für den praktischen Dienst in der Front, der jetzt sehr hohe Anforderungen stellt, nicht ganz zweckmäßig vorbereitet. Die Akademiker und Jüglinge lernen zwar allerlei militärische Dinge, doch ist nicht wenig davon verlorene Liebesmüh, weil diese jungen Leute vielfach gänzlich truppenfremd sind. Ohne die Truppe gesehen, ohne in ihren Reihen das ABC des täglichen Dienstes mitgemacht zu haben, sind Akademiker und Kadetten, Schüler auf den Jüglingsdienst angewiesen und auf das Buchwissen. Das ist aber etwas ganz anderes, als der Dienst bei der Truppe. Daher ist auch ein gut Teil der höheren militärischen Ausbildung, die unseren Offiziersanwärtern verabreicht wird, umsonst. Der junge Leutnant oder Fähnrich ist im ersten Jahre seines Dienstes einfach nicht zu verwenden. Nun sollen diese jungen Herren aber nicht Schüler, sondern Auszubildene und Führer sein. Das ist bei dem derzeitigen Ausbildungsvorgang nicht zu erreichen. Mit Ausnahme von Russland besteht auch in keiner modernen Armee ein ähnlicher Werdegang zum Offizier wie bei uns. Ueberall hat sich das praktische Bedürfnis längst Bahn gebrochen. In Deutschland, Italien und Frankreich muß jeder Offiziersanwärter, bevor er Offiziersdienst in der Front verrichtet, in dieser Front gedient haben. Nachdem er auf diese Weise Einblick in die lebendige Armee erlangt hat, kehrt er wieder in die Schule zurück, wo ihm nun erfolgreich weiterer militärischer Schluß gegeben wird. Es ist daher beabsichtigt, die Neuausgemusterten, bevor sie noch zur Truppe kommen, im praktischen Dienst einer Unterabteilung in einem eigenen Kurs auszubilden. Weiters soll eine Schulung im Schießwesen (Vorschule, Feuerleitung) erfolgen. Es ist noch nicht sicher, ob die Kavalleristen und Artilleristen einer ähnlichen Ausbildung unterzogen werden, nachdem ihnen in den Brigadegatungen die nötige praktische Vorbildung zuteil wird. Das neue Programm wird von der Armeeschule entworfen und unterlegt noch der Begutachtung der fünften Abteilung des Kriegsministeriums, der auch die Oberleitung der Ausbildung der Truppe zufällt. Es kann schon jetzt gesagt werden, daß diese Neuerung einen unverkennbaren Fortschritt bedeuten würde. Dennoch ist sie nur als ein Notbehelf aufzufassen. Es muß gefordert werden, daß der Anwärter vor Beginn der eigentlichen militärischen Ausbildung in der Schule bei der Truppe Dienst mache, und zwar als gewöhnlicher Soldat, am besten bei allen drei Waffen. Dann hätte in der Schule der eigentliche militärische Unterricht einzusetzen. Nach der Ausmusterung müßten die Herren Spezialkurse durchmachen über Schießwesen, Fechten und Turnen, Verbindungswesen und einen pädagogischen Kurs über Erziehung und Behandlung der Mannschaft. Offiziere der berittlenen Waffen müßten außerdem ihre hippischen Kenntnisse erweitern. Auf diese Art erhielte die Truppe Unterführer wie sie sie heute braucht.

Wichtig für Seefahrer. Frankreich. Das auf dem Kopf des D-Motors der Einfahrt Chaine Vielle im Hafen von Toulon errichtete feste grüne Feuer befindet sich 5 Meter über Wasser und hat eine Sichtweite von einer Meile. — Spanien. SD-Rüste. Die Leuchtböje mit festem grünem Feuer bei dem Ausgehende der

Anschüttung des neuen Wellenbrechers im Hafen von Alicante ist durch eine rote Leuchtböje mit Topzeichen ersetzt worden. — Afrika. N-Rüste, Tunesien. Das feste Feuer mit weißen, grünen und roten Sektoren auf der Spitze Sebra (Bizerta) im Goulet du Lac ist verlegt worden und befindet sich nunmehr endgültig in der gegenwärtigen Achse des Hafenanals, 14,5 Meter über Wasser. Die Leuchtböje Mi-bistance (Pointe de Grebes) mit einem festen grünen Feuer ist unverändert. Spanisch Marokko. In der W-Anfahrt von Ceuta liegt bei der Spitze Calamocarra das Wrack eines Dampfers, dessen beide Masten aus dem Wasser ragen. — Azor'sches Meer. Auf der Rhede von Laganrog ist ein Wadsschiff ausgelegt worden, das nachts an dem Stag der Vorstege ein festes grünes Feuer führt.

Reisen des Flottenrates nach Helgoland und Dalmatien. Zur Erinnerung an den 50. Jahrestag des Seegefechtes von Helgoland veranstaltet der österreichische Flottenverein in der Zeit vom 22. bis 29. Juni l. J. eine Gesellschaftsreise nach Helgoland, wobei Berlin, Hamburg, Cuxhaven, Kiel und Lübeck berührt werden. Das deutsche Reichsmarineamt wird der Reisegesellschaft in besonders liebenswürdiger Weise entgegenkommen und werden auf der Insel Helgoland und in Kiel deutsche Marineoffiziere die Führung übernehmen. In Kiel wird die Reisegesellschaft auch Gelegenheit haben, dem herrlichen Schauspiel der kaiserlichen Regatta beizuwohnen. In dem weltbekannten Uhlenhorster Fährhause in Hamburg findet zu Ehren der Reisegäste ein großes Feuerwerk und ein Konzert statt. Auch sonst sind umfassende Vorbereitungen getroffen worden, um diese Reise möglichst interessant zu machen. Für die Dalmatienreise, welche in der Zeit vom 23. bis 30. August stattfindet, hat der österreichische Flottenverein einen großen Separatdampfer des österreichischen Lloyd gemietet. Die Reise führt von Triest nach Pola, Brioni, Sebenico, Trau, Spalato, Lissa, Gravosa, Ragusa, Cattaro, Jara und zurück nach Triest. Es werden also die schönsten und interessantesten Orte Dalmatiens besucht. Außer diesen beiden Reisen finden noch in der zweiten Hälfte Juli eine Lehrerreise und eine Schülerreise an die Adria statt. Ausführliche Prospekte sind kostenlos durch das Sekretariat des österreichischen Flottenvereines, Wien, 9. Bez., Schwarzsplanterstraße 15, zu beziehen.

Veränderungen in der k. k. Gendarmarie. In der Chargenbezeichnung und den Distinktionen der in keine Rangklasse eingeteilten Sagisten und der Mannschaft der k. k. Gendarmarie werden soeben die nachfolgenden Veränderungen verfügt:

Die bisherige Bezeichnung „Gendarm“ bleibt unverändert, die Distinktion für die „Gendarmen“ sind zwei Sterne aus Zelluloid; die bisherigen „Gendarmen-Titularpostenführer“ heißen von nun an „Führer“, Distinktion sind drei Zelluloidsterne; die bisherigen „Gendarmen-Titularwachmeister“ führen von nun an den Titel „Wachmeister“, deren Distinktion besteht aus einem 13 Millimeter breiten Kragebürtchen aus kaiserlicher Seide und drei Zelluloidsteinen; die bisherigen „Postenführer-Titularwachmeister“ heißen jetzt Wachmeister 2. Klasse, die „Wachmeister-Postenkommandanten“ erhalten den Titel Wachmeister 1. Klasse; die Distinktion der beiden letztgenannten Chargen besteht aus einem 13 Millimeter breiten Kragebürtchen aus Silberdraht und 3 Sternen von weißer Seide. In bezug auf die Sagisten ohne Rangklasse wurde folgendes verfügt: Die bisherigen „Wachmeister-Rechnungshilfsarbeiter“ und „Wachmeister-Abjutanthilfsarbeiter“ heißen von nun an Stabswachmeister, die bisherigen „Wachmeister-Bezirksgendarmereitekommandanten“ und „Wachmeister-Zirkulargendarmereitekommandanten“ heißen Bezirkswachmeister. Die Distinktion dieser beiden Sagistengruppen ist ein 13 Millimeter breites silbernes Kragebürtchen und ein 6 Millimeter breites silbernes Bürtchen, was von dem ersten durch einen 3 Millimeter breiten Zwischenraum getrennt ist, dann drei Sterne aus weißer Seide. Der im Jahre 1908 (Zirkularverordnung vom 14. November) für die wirklichen Postenführer und Wachmeister als besonderes Abzeichen normierte Distinktionsknopf hat zu entfallen. Die Gendarmen, Führer und Wachmeister stehen im Löhnungsschema I, die Wachmeister 2. und 1. Klasse im Löhnungsschema II; die letzteren beziehen überdies die Wachmeisterzulage von 100 Kronen jährlich. In der Ausrüstung und Bewaffnung der genannten Chargen tritt demnächst eine Veränderung nicht ein und es haben die in den Vorschriften für die einzelnen Chargen vorgesehenen Bestimmungen auf die an deren Stelle tretenden neuen Chargen analoge Anwendung zu finden. Die Personaldokumente der gesamten Gendarmariemannschaft und der in keine Rangklasse eingeteilten Sagisten der Gendarmarie sind auf die neue Chargenbezeichnung richtigzustellen.

Probefahrt. Heute, 17. Juni um 7 Uhr früh findet eine Probefahrt „S. M. S. „Salba“ statt. Beginn 6 1/4 Uhr früh. Fahrgelegenheit am Hafenadmiralatskat vom Seearjenalkommando.

Schiffsnachricht. Am 15. d. M. nachmittags ist S. M. S. „Taurus“ in Haini eingelaufen. Abfahrt gestern vormittags nach Venetien.

Aufnahme von Seespiranten in die Kriegsmarine.
In die Kriegsmarine werden in diesem Jahre voraussichtlich ungefähr 70 Seespiranten aufgenommen werden. Sie haben die Bestimmung, Seekadetten und nach abgelegter Seesoffiziersprüfung, nach Maßgabe der sich ergebenden Aperturen, Seesoffiziere zu werden. Die eigenhändig geschriebenen Gesuche um Aufnahme als Seespirant sind bis längstens 1. August beim Kriegsministerium, Marinesektion, einzubringen. Das Fragenprogramm über die am 1. September in Pola beginnende Aufnahmsprüfung ist in deutschem Wortlaute bei der Hof- und Staatsdruckerei und in der Buchhandlung L. W. Seibel & Sohn in Wien erhältlich.

Gerechtliche Auktionshalle, Via Arena Nr. 2. Versteigerungen am 17. I. M. und nachfolgendem Tage von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags: Sessel, Gaslampen, Spiegel, Bilder, Bänke, Rahmen, Kleiderhänger, Tische, Gläser, Weinflaschen, Flaschen für Sodawasser, Teller, Tischtücher, komplette Zimmereinrichtung, Spielzeuge, Körbe, Koffer, Bürsten, Kappen, Marktflaschen, Reisetaschen, Schultaschen, Hosen, Strickjacken, Hemden, Unterhosen, Handtücher, Kinderkostüme, Nähmaschinen und andere Gegenstände.

Selbstmord aus Elenb. Der Ruffahrer Giuseppe Termit, der sich bei dem an der Kreuzung der Via Stancovic und Via Epulo etablierten Schmelzmeister in Stellung befand, trank Montag abends ein unbekanntes Gift, das er sich in den Wein gemischt hatte, um es leichter zu vertragen. Nachdem er den Giftrank genossen hatte, begab er sich zur Postzeit, um dort den Vorfall zu melden. Es war jedoch schon zu spät; er starb. Der Unglückliche verübte Selbstmord, weil er — wie man behauptet — nicht mehr zusehen konnte, wie seine Familie darbt. Man kann sich das Elenb recht vergegenwärtigen, wenn man weiß, daß er eine junge Frau mit vier kleinen Kindern und ein Breviermögen von 32 Hellern hinterließ.

Verhinderter Selbstmordversuch. In Pola treibt sich längere Zeit der beschäftigungslose Krüppel Johann Jadrejec aus Lindaro rüber. Er hat im Jahre 1906 beim Militär beide Füße verloren und lebt seither so kümmerlich, daß er gestern beschloß, auf den Monte Ohren zu gehen, um dort seinem Leben ein Ende zu machen. Eine Frau, die um sein Vorhaben mußte, begab sich schleunigst zur Postzeit, die zwei Wachleute hinausjandte. Diese trafen den Selbstmordkandidaten noch lebend an und brachten ihn in Sicherheit.

Fliegenfänger sind ein Vertrauensartikel. Die langjährige Erfahrung betreffs Leim, Material und Fachkenntnis bringen es mit sich, daß Original Pyramiden-Schwapp der beste Fliegenfänger nach wie vor bleibt! Siehe heutiges Inserat!

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 167.
Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Eder von Steinhart.
Garnisonsinspektion: Hauptmann Ruder vom Landwehr-Infanterieregiment Nr. 5.
Ärztliche Inspektion: Einienschiffsarzt Dr. Messer.

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 16. Juni 1914.

Allgemeine Uebersicht:

Das Hochdruckgebiet im NW ist nahezu unverändert geblieben, das flache Barometerminimum über Mittel- und Südeuropa hat sich etwas verlegt und liegt sein Zentrum über der südlichen Adria und über Bosnien. In der Monarchie im Ost und NW heiter, sonst wolkeig und abnehmende Niederschläge, geringe Wärmeunter-

schiede; an der Adria halb bewölkt, N—NW-liche Winde, geringe Wärmeflexionen. Die See ist im N ruhig, im S mäßig bewegt.

Voraussetzliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Abnehmende Bewölkung, mäßige Winde aus dem NW- und NE-Quadranten, wärmer.

Barometerstand 7 Uhr morgens 758.9
" 2 " nachm. 758.7
Temperatur um 7 " morgens 16.8
" 2 " nachm. —

Regenüberfluß für Pola: 133.6 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags —
Ausgegeben um 3 Uhr — Minuten nachmittags.

Gingefendet.

Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen sind seit fast 3 Jahrzehnten bewährt bei Husten, Heiserkeit, Nahrung der Luftwege etc.

Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen — und nur diese! — werden aus den berühmten, von alters her zur Kur verwendeten Gemeindegeliquellen Nr. 3 und 18 des Bades Sodas am Tannus gewonnen.

Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen müssen Sie verlangen, wenn Sie die wirksamsten Salze der genannten Heilquellen haben wollen.

Überall zum Preis von Kr. 1.25 pro Schachtel zu haben.

Kur- und Wasserheilanstalt
Bad Stein in Krain bei Laibach
Steiner Alpen. Eisenbahnstation.
Herrlichste Gegendlage, windgeschützt, staubfrei, völlige Ruhe, appetitsteigernde Alpenluft, erquickende Alpensonne. Gesamtes Wasserheilverfahren, Abhärtungskuren, Sonnen-, Kohlensäure und elektrische Bäder. Schattiger Kurpark, herrliche Waldpromenaden, vorzügliche billige Restauration. Unterkunft im Kurhaus und mehreren Villen. Mäßige Preise. Hervorragende Erfolge bei: **Nerven-, Stoffwechsel-, Herz- und Blutkrankheiten.** Prospekte gratis und franko durch **Dr. Rudolf Raabe**, leitender Arzt. 224

14 kar. Gold-, Silber- und Metalluhren-Braschelets
beste Schweizer Fabrikate
in größter Auswahl zu Original Fabrikpreisen bei
K. JORGO
Juwelier, Pola, Via Iergia 21



Nr. 5730 Armband-Uhr mit englischem Lederriemen, feinem Beiglas-Zifferblatt, schönst ausgeführt
in Nickel K 9.—, in Metall emailiert K 9.—, 11.—
in Silber K 11.—, 15.—, in Stahlgehäuse K 7.50, 11.—
in Gold-Double K 11.—, 12.—, 15.—
in 14 kar. Gold mit Gold-Braschelet K 52.—, 60.—, 80.—, 100.— 14

Rollschuhlaufplatz „MINERVA“

Heute von 7 bis 10 Uhr abends

Großes Konzert

der Banda cittadina.

Die Leitung.

Farbendrucke

Eine Große Partie hübscher
Landschaften, Genres, Portraits, Architekturen, um den Vorrat zu räumen zu 20 Heller per Stück in der
Buchhandlung E. Schmidt, Piazza Foro 12.

kleiner Anzeiger.

Zu vermieten:

- Zimmer und Küche mit Wasser und Gas zu vermieten. Via Lepanto 38. 1419
- Ein möbliertes Zimmer mit freiem Eingang zu vermieten. Via Veterani 45, 1. St. 1425
- Schöne Wohnung in der Via Veseghi 54, bestehend aus drei Zimmern und Küche mit allem Komfort, sofort zu vermieten. Anzuger. Markthalle 2 bei Soffisch. 226
- Zimmer, Küche und Keller an kinderlose deutsche Partei sofort billig zu vermieten. Via Monte Rizzi 5. 1424
- Elegantes neu möbliertes Zimmer mit freiem Eingang sofort zu vermieten. Via Diana 32, 2. St. 1421
- Wohnung, drei Zimmer, Küche, eingerichtetes Bad, zu vermieten. Via Lucca 31. 1415
- Elegantes Zimmer zu vermieten. Via Siffano 29, 2. St. 1417
- Möbliertes Zimmer, eventuell mit Kost, zu vermieten. Via Cente 7, 3. St. rechts. 1405
- Schön möbliertes Zimmer (Mezzanin) zu vermieten. Via Flavia 10. 1393
- Zimmer, möbliert oder unmöbliert, mit Terrasse, Bad und Garten, in der Nähe der Seebäder, sofort zu vermieten. Adresse in der Administration. 1175
- Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Vorzimmer, Kammer, Nebenräumen und Vorgarten, zu vermieten. Anzuger in der Administration. 1378

Zu mieten gesucht:

- Zimmer, Kabinett und Küche von kinderlosen Ehepaar gesucht. Gest. Zuschriften unter „T.“ an die Administration dieses Blattes. T.
- Gesucht wird ab 1. August oder 1. September eine Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern, Kabinett oder Veranda samt Zubehör. Schöne staubfreie Lage. Anträge an die Administration unter Chiffre „440“. 1408

Offene Stellen:

Deutsche Bedienerin wird gesucht. Vorstellung nur nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration. 1399

Zu verkaufen:

- Ein Cymbal ist billig zu verkaufen. Via Zaro 5, 1. St. links. 1426
- Ein Bett, gut erhalten, zu verkaufen. Via Stancovic Nr. 25, 1. St. links. 1423
- Chinesische Blumenvasen, Wasserpflanzen, Porzellan und Bambusholz, sowie andere Gegenstände zu verkaufen. Via Glavia 11, Gasthaus Vobanovic. 1420
- „Primag“ Honig-Fliegenfänger. Kein Eintrocknen! Kein Abtropfen! Lange Haltbarkeit und billig! Zu haben bei Hof. Kempotic, Piazza Carl 1.
- Ausverkauf von Spigen und Stickerelen. Sehr gute Gelegenheitskäufe. Damenwäsche-Atelier M. Peko, Via S. Michele 24. 1289
- Bienenstöcke, österr. Vereinsstöcke, komplett ausgestattet, mit Krainer Bienen besetzt, abzugeben. Preis pro Stock 25 Kronen. Veruda, Villa Carla. 1176
- Gegenheitskauf. Wegen Räumung des Lagers werden sämtliche Spigen und Stickerelen billigst verkauft. Damenwäsche-Atelier M. Peko, Via S. Michele 24. 1288

Verchiedenes:

- Speisezimmerkredenz, eventuell auch mit Pfeller, zu kaufen gesucht. Gefällige Anträge unter „Pfeller“ an die Administration. 1418
- Lehrer erteilt Nachhilfe in sämtlichen Mittelschulgegenständen (bereitet für jede Prüfung vor). Anträge an die Administration unter Chiffre „5“. 1422
- Hühneraugen samt der Wurzel werden vollständig schmerzlos mit einem Instrument herausgelöst. Arnold Steiner, Hühneraugenoperateur, Pola, Piazza Foro 12. Korrespondenzkarte genügt. 1377

Dieselmotoren.

Beiträge zur Kenntnis der Hochdruck-Motoren von Dr. A. Riedler. — Das Thema „Dieselmotor“ bleibt wohl noch auf Jahre hinaus ein aktuelles; aber gerade jetzt nach Diesels Tode wird es besonders Interessieren, was eine Autorität wie Geheimrat Riedler darüber zu sagen hat. K 6-20
Vorrätig in der
Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

Ruth Rockefeller.

Lebensroman einer Millionenerbin aus der neuen Welt von Erich Friesen.

6 Nachdruck verboten.
Er ließ die Dillklinke fahren, auf die er bereits die Hand gelegt hatte, und näherte sich seiner Gattin, die sich wieder auf der Chaiselongue zusammenkauerte und gleichgültig ihre wohlgepflegten, langen Fingernägel betrachtete.

„Was hast du in Newyork zu tun, Arabella?“
„Ich will auf dem Gericht Einblick in das Testament von Ruth Rockfellers Mutter nehmen.“

Das Gesicht des Mannes wurde kreideweiß. Doch versuchte er noch einmal, sich aus der Affäre zu ziehen. „Du weißt doch, was das Testament enthält!“

„Nein, das weiß ich eben nicht. Ich weiß nur, daß in dem Dokument, das du mir vor unserer Verheiratung zeigtest, die verstorbene Mrs. Sybill Rockfeller-Forster alles ihrem lieben Ehegatten Henry Forster vermacht.“

„Nun also?“
„Aber ich weiß auch jetzt, daß du dem Mädchen da oben ein Testament vorlegtest, nach dem sie die Universalerin ist und du nur ihr Vormund bist, der bis zu ihrer Großjährigkeit ihr Vermögen zu verwalten hat. Und —“

„Und —?“
„— und ich vermute fest, daß der Wortlaut des wahren Testaments noch etwas anders lautet.“

Einen Augenblick stand er wie erstarrt da. Dann legte er begütigend die Hand auf ihren Arm.

„Da kannst du ganz beruhigt sein. Die letzte Fassung ist die richtige.“

„Wirklich?“ knirschte sie, indem sie wie eine wilde Rabe von der Chaiselongue emporstürzte und ihn mit ihren grünlich schillernden Augen boshaft ansah. „Es gibt also keine dritte Fassung mehr? Damit brüwest du dich auch wohl noch! Aber das sage ich dir, du erbärmlicher Heuchler: wenn du ins Zuchthaus kommst wegen Testamentsfälschung oder Mündelgeberunterfischung, dann rechne nicht auf mich! Genug, daß ich mich damals von dir habe dupieren lassen, als deine Frau auf dem Sterbebett lag und du mit den erbärmlichen gefälschten Wilsch zeigtest. Wenn du wenigstens den Mut gehabt hättest, die Fälschung zu verteidigen!“

„Ich — ich —“ stammelte er zerknirscht — „ich hatte die Namensunterschrift so ungeschickt nachgemacht, daß jedermann bei einem Vergleich die Fälschung hätte

entdecken müssen. Und — und — da verbrannte ich das Dokument.“

„Feigling!“ zischte sie zwischen den zusammengepreßten Zähnen hervor. „Du dachtest nur an dich, aber nicht an mich. Du warst zufrieden, als du mich durch jenes gefälschte Testament meinem Beruf entzissen haltest, um deine Eifersucht zu befriedigen. Ich konnte zwischen einem Duzend von Männern wählen —“

„— und wähltest mich.“

„Sawohl“, lachte sie schneidend auf. „Aber nicht um deiner persönlichen Vorzüge willen. Dein Geld lockte mich. Als du mich fest haltest, du dachtest du nicht mehr an dein Versprechen —“

„Du bist ungerecht, Arabella“, fiel er ihr erregt ins Wort. „Ich will ganz offen sein. Ich habe der armen Sybill auf ihrem Sterbelager keine Ruhe gelassen, um sie zu einer Aenderung des Testaments zu bewegen. Sie wollte durchaus nicht. Das einzige, was ich erreichte, war ein Nachtrag, den ich so günstig wie möglich für uns formulierte. In demselben wurde ich zu Ruths Vormund eingesetzt, mit unbeschränktem Verfügungsrecht über die Zinsen ihres Vermögens bis zu ihrer Großjährigkeit, sofern ich alljährlich eine bestimmte Summe für ihre standesgemäße Erziehung verwendete. Außerdem —“

„Noch was?“

„Ja. Ein Passus, der allerdings bei Ruth Rockfellers unverschämter Gesundheit gar nicht in Betracht kommt.“

„Wie lautet der?“

„Falls Ruth vor ihrer Großjährigkeit stirbt, sollte ich, ihr Stiefvater und Vormund, Alleinerbe ihres Vermögens werden.“

Arabella Forster versank in Gelächern. Es war eine ihrer eleganten Schalkheiten, aus jeder Situation Vorteil zu ziehen. Auch jetzt arbeitete ihr Hirn mächtig.

„Was hast du mit den Zinsen des Vermögens seit Sybills Tode angefangen?“ fragte sie lauernd. „Das bisschen Pensionsgeld kommt ja dabei gar nicht in Betracht —“

„Das fragst du mich? Deine enorme Schulden habe ich damit bezahlt.“

„Wahl! Die lumpigen paar tausend Dollars! Das hätte jeder andere auch für mich getan. Aber was, wenn das Mädchen großjährig geworden ist? Heh?“

„Ruh dich doch vorläufig, Arabella! Drei Jahre liegen ja noch vor uns. Die können wir noch genießen.“

„So? Meinst du? Und glaubst du, daß Ruth Rockefeller drei Jahre lang ruhig zusehen wird, wie du sie tagtäglich bestiehst? Die nicht. Die hilft sich sich selber, so jung sie auch noch ist!“

„Versuch doch, ihr Vertrauen zu gewinnen —“

„— um immer abhängig von ihr zu sein? Ich danke.“

Große Schweißtropfen perlten auf Forsters Stirn. Szenen mit seiner Frau waren ihm stets überaus lästig. Zumal heute, da er ihr im stillen recht geben mußte. Noch ein Weilschen rannte er unruhig im Zimmer auf und ab, wie ein gezelter Tiger. Dann blieb er vor der erzürnten Frau stehen und blinnte sie unsicher an.

„Was — was verlangst du eigentlich von mir, Arabella?“

Langsam erhebt sie sich aus ihrer liegenden Stellung. Ein grausamer Zug legt sich um ihre Mundwinkel. Und noch grausamer blicken die kalten, grünlich-schimmernden Augen.

„Was ich verlange? Das Vermögen, das du mir vorpiegeltest und um dessen willen ich dich geheiratet habe!“

Mit zitternder Hand wischte er sich den Schweiß von der Stirn.

„Unmöglich!“ stöhnte er. „Ich kann nur in feinen Besitz gelangen, wenn das Mädchen —“

Er brach jäh ab und starrte entsetzt auf die Frau, die mit angehaltenem Atem, vor fieberhafter Erwartung zitternd, da vor ihm auf der Chaiselongue saß. Beiden Augen bohrten sich ineinander, in stummer Frage, in furchtbarem Verstehen.

Dann verriegelten sie die Tür und flüsterten eine Weile miteinander, wobei Henry Forster Gesicht immer fahler wird, während auf den Backen seiner Frau zwei rote Flecke brennen.

Und Ruth?

Noch war die Dunkelheit nicht völlig hereingebröckelt, als sie Mrs. Forster bat, sich zurückziehen zu dürfen. Sie sei müde und wolle sich zeitig niederlegen.

Arabella Forster hatte sie selbst in das für sie bestimmte kleine Lurzimmer geleitet, eine Kerze angezündet und ihr zärtlich „Gute Nacht!“ gewünscht.

Dann war Ruth allein. Langsam löste sie den schweren Haarknoten, während die letzten Stunden nochmals an ihrem geistigen Auge vorüberzogen ...

(Fortsetzung folgt.)

Die Frauen vom Sundsvallhof.

Ein Roman aus Norwegen von Anny Wothe.

7 Nachdruck verboten.
(Copyright 1913 by Anny Wothe, Leipzig.)

Wie ein Erschrecken flog es dann über sein braunes, bartloses Gesicht. Er mochte es aber nicht zeigen. Ohne ein Wort zu sprechen, blinzelte er mit den Augen den gewöhnlichen Gruß des Norwegers, und der Fremde gab den Blick zurück.

„Der Mann da — er ist unseres Landes — der von weit herkommt, möchte Dich sprechen, Bruder.“ sprach das Mädchen, indem es erwartungsvoll in der Haustür stehen blieb.

„So heiße ich Dich willkommen, Fremder. Mein Haus sei Dein Haus, meine Hand Dein Tisch.“

„Gut Rweib“, gab der Mann mit dem langen Bart ernst zurück, „und hab Dank für Deinen Gruß, und daß Du mir erlaubst, an Deinem Herdfeuer zu rasten.“

Zu einem kräftigen Händedruck fanden sich die Hände der beiden Männer, dann führte Jörgen Lönsborg den Gast über die Schwelle.

Es war eine niedere, weiträumige Stube, in welche sie traten. Grünstige, zum Teil buntbemalte Fenster gaben gedämpftes Licht, obwohl die Sonne noch gegen die Scheiben brannte. Dunkelbraunes Gebälk, reich geschnitten und mit Sprüchen verziert, schimmerte in einem satten Goldton von Decke und Wänden.

Das mächtige, geschnitzte Kronenbett mit der wuchtigen Pelzdecke trug wie die Wände hier und da einen guten Spruch.

Der Fremde nahm an dem breiten Skorsten (Kamin), der die ganze Nordecke des Zimmers ausfüllte, Platz. Ueber dem Feuer, das in norwegischen Häusern im Gebirge nie erlischt, hing von der Blinde ein blickender Kessel herab.

„Loddy will ich uns brauen“, meinte der Wirt. „Trinkst Du ein Glas Loddy, indes Faleide das Mahl rüstet?“

Der Fremde nickte nur. Sein Blick hing wie gebannt an dem Spruch über der Lagerstatt des jungen Weibes, das da brüben mit ernster Geschäftigkeit den Tisch für den fremden Gast zum „Rweib“ richtete.

Er las:

„Huns og Gods arves ester Foreldre men en forstantig Kvinde kommer tra Herren.“ (Haus und Gut wird von den Eltern geerbt, aber eine verständige Frau kommt von dem Herrn.)

„Ein Wahrspruch ist es, der da steht“, sagte er, auf den Spruch zeigend.

„Nicht wahr“, entgegnete Jörgen Lönsborg behaglich, indem er seinen Lodbj weiter braute. „Es ist ein rechter Spruch. Ein verständig Weib soll auch hier hinauf auf den Lönsborg. Das ist so Brauch.“

Die Teller klirrten unter Faleides Händen. Der Fremde wandte keinen Blick von ihr.

„Ich dachte, Freund“, bemerkte er zu seinem Wirt, „Du bist gut versorgt. Die Schwester schafft für Dein Wesen. Zu eng wird oft das Haus, wo zwei Frauen herrschen.“

Ein fast zorniger Blick aus den blauen Mädchenaugen traf den Sprecher.

„Hvor er Hysterum er Husom“ (wo Herzensraum ist auch Hausraum), lachte der junge Wirt sorglos auf. „Nein, was ich will, will ich ganz.“

Faleide war still hinausgegangen. „Du tuft die Schwester kränken“, murmelte der Gast.

Jörgen Lönsborg sah den Fremden groß an. „Was schert es Dich, Fremder? Verzeihe“, flügelte er gleich wie entschuldigend hinzu. „Du bist mein Gast.“

Er schob jetzt dem Wirtigen mit aufmunterndem Blick ein großes Glas Lodbj zu.

„Du fragst nicht, woher ich komme und wohin ich geh?“ nahm der Mann am Kamin das Wort.

„Es ist nicht Sitte bei uns zu Lande, den Gast das zu fragen, was er nicht freiwillig sagt.“

„Faleide Lönsborg vertraute mir, daß Du im Sundsvallhof freien willst.“

Jörgen gab dem blanken Kessel über dem Feuer einen so gewaltigen Ruck, daß das Wasser sich zischend in die hellauflodernden Flammen ergoß.

„Was geht es Dich an?“ herrschte Jörgen mit blickenden Augen.

Der Fremde lächelte bitter, dann aber sprang er auf, und sich seinem Gastgeber schnell nähernd, flüsterte er ihm einige Worte ins Ohr.

Entsetzt prallte der junge Landmann zurück. „Das ist ja gar nicht möglich“, stotterte er, „sage, daß es nicht wahr ist, und ich will Dich segnen.“

„Ruhig, ruhig, kein Wort mehr davon. Dein Herd schließt mich, daß Du mein Geständnis nicht mißbrauchst. Ich habe Vertrauen zu Dir, Jörgen Lönsborg, der einzige Mensch, dem ich mich offenbaren möchte, und darum kam ich zu Dir. Du, Du sollst mir helfen. Ich mag sie nicht erschrecken, die mich vielleicht als tot be-

weinen. Du, Du mußt es künden, sie vorbereiten, hörst Du?“

„Mildarmherziger Gott, ich kann nicht! Es ist ja unglaublich, was Du da sagst.“

„Unglaublich? Ja, fast scheint es so. Aber ganz fein mußt Du es anfangen, Jörgen Lönsborg, hörst Du, ganz fein.“

Der blonde Kiese zitterte plötzlich heftig an allen Gliedern. Mit seinen beiden berben Händen umspannte er die hagere Rechte des Mannes und sagte dumpf:

„Beweise mußt Du bringen, hörst Du, vollgültige Beweise.“

Der Mann lächelte wie milde. „Beweise, wo das Herz spricht? Nein, Jörgen, die brauch ich nicht. Freilich, Du und Faleide, ihr habt mich ja auch nicht erkannt; und doch seid Ihr immer meinem Herzen besonders nahe gewesen.“

Dunkle Glut flog in das freie, offene Gesicht des jungen Mannes. Er riß die Sacke auf und dann griff er zum Glase, und stürzte seinen Lodbj in einem Zuge hinunter. Die Kehle war ihm wie zugeschnitten. Was sollte er bloß dem Manne dort sagen, und Faleide kam noch immer nicht.

„Und Du sagst mir kein „Velkom“, Jörgen? Was ist mit Dir? Was hat Dich so verändert?“

Ein unterdrücktes Stöhnen kam von des Mannes Lippen.

Und Faleide kam noch immer nicht.

„Wirst Du mich morgen fröh, wenn ich Dich darum bitte, geleiten?“ fragte der Fremde, „und sie vorbereiten zu Hause? Den Tod können sie ja haben.“

Ein unsicherer, verzweifelter Blick traf den Sprecher. „Was hast Du nur?“ fragte er unruhig forschend. „Sind sie vielleicht doch alle tot, wie man mir einst gesagt, daß mein Weib gestorben? Verbirgst Du mir etwas?“

„Nein, sie leben“, flügelte Jörgen Lönsborg hervor, „aber vielleicht wäre es besser, sie wären tot.“

„Was willst Du damit sagen?“

Wid schüttelte der Fremde die Schulter seines Gastfreundes.

Da näherten sich letzte Schritte der Tür. „Still, kein Wort“, herrschte der fremde Mann Jörgen zu, „Faleide darf es noch nicht wissen. Willst Du morgen mit mir gehen, dann will ich Dir unterwegs erzählen, wie alles gekommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Am toten See.

Roman von Robert Kohrausch.

58

Nachdruck verboten.

Über zuerst im Dunkeln ins Zimmer — Papiere vom Schreibtisch herunter — hat mich verraten. Licht gemacht — Sachen weggenommen — Raubmord. Mit Tischdecke Teppich abgewischt — keine Fußspuren — Sachen hineingewickelt — im toten See. So ist's gewesen — ich kann nicht mehr.“

Er schrie und schloß die Augen. Mehr und mehr zeigten sich die Boten des nahenden Todes auf seinem Gesicht. Eine tiefe, lastende Stille trat ein, in der man die aufgeregten Atemzüge der drei Männer und Breitenbachs Rücken doppelt laut vernahm. Der Arzt beugte sich nieder und versuchte, dem Verwundeten eine bessere Lage zu geben. Sonst rührte sich keiner. Sie standen und warteten auf den Tod.

Sie der noch sonnevergoldeten Dämmerung desselben Tages wandelte Bassow im Park von Gardim neben der Baronin langsam auf und ab. Sie hatten lange und lebhaft gesprochen; Bassow hatte ausführlich berichtet, was er in den letzten Tagen und Stunden versucht und erlebt hatte. Jetzt waren die beiden verstummt und gingen eine Weile still nebeneinander hin. Endlich sagte die Baronin: „So ist nun dies Dunkle fort aus meinem Leben. Und Ihnen habe ich dafür zu danken. Ich habe ja selbst auch versucht, etwas zu erreichen, und wenn ich hierbleib, wenn ich Breitenbachs Nähe suche und immer wieder mit ihm sprach, ihn ausforschte, so geschah es ja nur, weil ich hoffte, daß er sich doch einmal durch ein unbedachtes Wort verraten und mir einen Beweis in die Hände geben sollte. Diese Hoffnung hat mich damals auch so verwandelt, so heiter und froh gemacht. Erreicht habe ich selbst mein Ziel ja freilich nicht. Ihrer Umsicht, Ihrem Eifer, Ihrer unermüdeten Tätigkeit —“

Er lehnte den Dank mit einer leichten Handbewegung ab und entgegnete lächelnd: „Ach nein, Baronin, das alles hat mir nicht geholfen. Was mich endlich zum Ziel geführt hat, war etwas anderes. Man kann es einen glücklichen Zufall nennen, für mich selbst aber heißt es anders.“

„Und wie nennen Sie's?“

„Mein Gefühl für Sie!“

Er wartete einen Augenblick auf eine Antwort von ihr, doch da die Baronin ihren Kopf nur tief herab-

senkte und still zu Boden blickte, begann er von neuem: „Ohne dies Gefühl, das mich trieb, wäre ich wohl nie darauf gekommen, die Forderung wieder hervorzuholen, die des Rätsels Lösung barg. Aber ich war so voll von Reue und von dem Wunsche, wieder gut zu machen. Ihnen eine Freude zu bereiten, — und wenn ich darauf dachte, den zerstörten Pavillon wieder aufzubauen, so war es mir eigentlich nur ein Symbol für Ihr ganzes Leben, das ich wieder aufzubauen und glücklich und froh zu machen wünschte.“

Sie sah nicht auf ihn, sondern immer noch auf den Erdboden zu ihren Füßen, wo einzelne gelbe Lindenblätter den kommenden Herbst ankündigten, und sagte mit unsicherer Stimme: „Sprechen Sie nicht mehr davon. Sie haben es zehnmal wieder gut gemacht, wenn Sie mir unrecht getan haben.“

„O nein! Sie wissen ja gar nicht, wie voll ich war von Zorn und Mißtrauen gegen Sie. Wie ich am Abend nach der Beisetzung meines Vaters hier im Park umhergelaufen bin und gegen Sie die Fäuste geballt und gerufen habe: „Hüte dich vor mir! — Ach“ — er schüttelte mit einem besonderen Lächeln den Kopf — „ich erschien mir sehr tugendhaft und groß in meinem Rächeramt. Und ich hätte mir selber doch nur immer wieder sagen sollen: Hüte dich vor ihr!“

Sie antwortete auch jetzt nicht gleich. Es war für einen Augenblick so still, daß man das leise Knistern der abgefallenen Blätter auf dem Boden vernahm, wenn ihr Kleid sie streifte. Dann aber senkte sie den Kopf noch ein wenig tiefer und sagte ganz leise: „Vielleicht haben Sie doch recht gehabt.“

„Recht — worin?“

„Daß ich mich vor Ihnen hüten sollte.“

„Baronin, wie darf ich das verstehen?“

„Ach, fragen Sie mich nicht weiter. Ich habe schon zu viel gesagt. Ich weiß ja selbst nicht, wie es gekommen ist —“

„Was denn? Was denn? Darf ich es glauben, hoffen, daß ich etwas bedeute für Sie, für Ihr Leben?“

Nun blieb sie plötzlich stehen und hob den Kopf mit einer stolzen Bewegung. „Ich habe Sie kennen gelernt, Sie sind ein Mann, der die Wahrheit liebt. Auch ich habe das Bedürfnis, wahr zu sein. Mögen Sie es denn wissen: ja, ich habe Sie lieb gewonnen in diesen schweren Wochen. Vielleicht war es mit, — ich habe häufig darüber nachgedacht, — weil Sie sich so fern von mir hielten. Weil wir unter einem Dache wohnten und doch Fremde und Feinde schienen. Meine Gedanken suchten Sie, weil ich Sie nicht sah. Wir Frauen sind ja darin

schwach: es lockt uns, wer uns zu verachten scheint. Vielleicht — ach, es ist eigentlich töricht, ein Gefühl zergliedern zu wollen, das über uns kommt wie ein Schicksal!“

Nun war auch er verstummt; eine gewaltige Bewegung erstarrte ihm die Worte. Dann trat er nahe zu ihr heran, legte die Hände sanft auf ihre Schultern und küßte sie mit ehrfurchtsvoller Bewegung auf die Stirn.

„Daß dies Schicksal zum Glück für dich wird — dafür laß mich sorgen. Zum Glück für dich und für mich.“

Ende!



Fliegenfänger „Original Schwapp“

fängt ob steht oder hängt! Langjährig erprobt. Überall anbringbar. Ab jetzt legen wir unseren Schwapp-Sendungschöne Reklamemarken gratis bei. Überall zu haben, wo nicht erhältlich, wende man sich an:

Erste österreichische Pyramiden-Fliegenfänger-Fabrik
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Pilsen. 176

Großes Lager

in Matt- und polierten Möbeln aller Art Sesseln, große Auswahl in Ein- sätzen und Matratzen mit Secgras-, Roßhaar- oder Wollefüllung

Philipp Barbalić

Via Sissano 12 — Via Diana 2
Großes Assortiment Leihmöbel stets zur Verfügung. 24

Papierteller . . .

Papierservietten

Papiertrinkbecher

Zu haben bei

Jos. Krmpotić

Piazza Carli - POLA - Piazza Carli